

### Politische Tagesüberblick.

In den deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen... Die Verhandlungen in Moskau werden... Die Wahl des Oros... Die Verhandlungen in Moskau werden... Die Wahl des Oros...

Die Abgeordnete... Die Verhandlungen in Moskau werden... Die Wahl des Oros... Die Verhandlungen in Moskau werden... Die Wahl des Oros...

Der Prinz von Wales in London... Der Prinz von Wales ist am Dienstag... Der Prinz von Wales ist am Dienstag...

Ein Essen zu Ehren des diplomatischen Korps... Ein Essen zu Ehren des diplomatischen Korps... Ein Essen zu Ehren des diplomatischen Korps...

Sandtagssitzung zur Klärungsfrage... Sandtagssitzung zur Klärungsfrage... Sandtagssitzung zur Klärungsfrage...

Internationalen Position angenommen... Internationalen Position angenommen... Internationalen Position angenommen...

Lehrer hat das neue... Lehrern hat das neue... Lehrern hat das neue...

### Änderung des Handels- und Gewerksamer-Gesetzes.

Dresden. Die Regierung hat, wie bereits gemeldet, dem Landtage einen Entwurf zur Änderung des Handels- und Gewerksamer-Gesetzes... Der Entwurf beschäftigt sich ferner mit der Frage, wer zur Handelskammer oder zur Gewerksamer-Kammer wahlberechtigt sein soll...

vorgesehen, daß diejenigen, die bisher ihre Beiträge zur Gewerksamer-Kasse... vorgesehen, daß diejenigen, die bisher ihre Beiträge zur Gewerksamer-Kasse...

Aus der Wahlberechtigung folgt wie bisher die Beitragspflicht... Aus der Wahlberechtigung folgt wie bisher die Beitragspflicht...

Endlich sei noch hervorgehoben, daß entsprechend der Befestigung der meisten übrigen deutschen Länder an die Stelle der Bezeichnung „Handelskammer“ künftig die Bezeichnung „Industrie- und Handelskammer“ treten soll...

# Denkt an Weihnachten!

## Das Geheimnis des Dr. Karamenski.

Roman von Heinz Heimerl. Copyright by Greiner u. Komp., Berlin W 10. 4. April 1928. Nachdruck verboten. Es war nahezu ein Verhängnis, der Instruktion gemäß fünf Minuten totales abzuwarten! Noch fehlte eine halbe Minute, da gingen Wachmeister Reumann die Revolver durch und er setzte die Pfeife an zu dem Signal. Wie ein Erlösungsschrei durchschallte der Pfiff die nächste Straße, und aus allen Ecken und Winkeln tauchten plötzlich bisher unsichtbare Polizisten und Kriminalbeamte auf und gingen im Paßschritt auf das Haus vor, in dem sich die Kneipe befand. Im Nu war die kleine Gaststube des Bobals mit Polizisten überfüllt. Die wenigen arbeits in der Gaststube stehenden Gäste sprangen erschrocken von ihren Stühlen auf. Einer von ihnen versuchte, durch die Hintertür zu entkommen. Da war ihm aber schon Wachmeister Reumann zuvorgekommen, hatte ihn mit einem Griff am Arm dem nächsten Polizisten übergeben, und eilte in den spärlich erleuchteten Gang hinaus. In der rechten Hand den Revolver, in der linken die Pistole. Es war ein kleines Zimmer und leer, wie der Schein der aufstehenden Tischlampe zeigte. Weiter den Gang entlang! Hier eine Treppe nach unten — ein schmaler Lichtschein drang herauf — fliegen den Schritten hinunter, ein kurzer niedriger Gang — eine angelehnte Tür. Hier mußte es sein! Ein kurzer Pfiff aus der Signalfeste, dann ließ der Wachmeister mit vorgehaltener Pistole die Tür weit auf, in der Erwartung, daß sich im nächsten Augenblick zwei Dutzend verzweifelte Verbrecher auf ihn stürzen würden. Wachmeister Reumann ließ sich nicht betreffen den Weg mit der Pistole halten. Der ihm ein weißes Kellertuch mit langer, befeuchteter Leinwand und an dieser sah, wusch er in die Bettdecke eines Schlafzimmers, Kommissar Wagner. Schon war er mit dem breiten roten Messer zu sehen. Alles Scherens erlöschte im nächsten Augenblick und ein Dutzend Polizisten erschienen hinter dem Wachmeister. Jetzt erst blinzelte Kommissar Wagner auf. Die Kommissare waren einträchtig. Ich bitte die Herren Gruppenführer noch einen Augenblick zu mir! Wenig gute Kameraden und diesen in diesen Worten. Die Kommissare schienen ihm zu widersprechen und riefen ab. Die zwei Kommissare erschienen hinter ihm. Sie gingen vorwärts hin, die anderen beiden Gruppenführer, die den Sicherungsabstand an der Vorder- und Rückfront des Hauses hielten, wurden eilig zurückgezogen. Als alle vier versammelt waren, erhob sich Kommissar Wagner von seinem Stuhl. Mein Herr, wie Sie sehen, sind die Dinge anders. Sie sind gewarnt worden. Ich habe Ihnen Kameraden befehlen, daß dieser Balthasar... der das Kameraden gewarnt hat. In dieser Mann mit Sicherheit in diesem Augenblick noch in unseren Händen? Kommissar Wagner sah mit ihm auf dem Wege zum... In diesem Augenblick kam ein Gruppenführer Sergeant Korbach und meldete, daß ein Mann von außen, daß

soeben Gefreiter Kern zurückgekommen sei mit der Meldung, auf dem Wege zum Polizeipräsidium habe ihm plötzlich der verhaftete Balthasar eine Handvoll ähnelndes Salz in die Augen geworfen und sei ihm so entkommen. Der Gefreite Kern habe nur unter größter Anstrengung mit furchtbaren Schmerzen im linken Auge den Rückweg hierher machen können und liege ohnmächtig im Lokal. Ich danke Ihnen. Suchen Sie sofort den nächsten Arzt zu erreichen und notieren Sie Antrag auf freigegebenen Arrest für den Gefreiten Kern! Der peinliche Zwischenfall hatte die an sich schon recht schlechte Laune des Kommissars nun völlig verderben. Ich sehe, man kann sich auf niemand verlassen. Sie können gehen, meine Herren. Auf den Rapport verzichten ich. Was haben Sie übrigens noch hier zu suchen, Sergeant Korbach? Ich habe Sie bereits vor einer Viertelstunde nach Hause geschickt! Der Angesprochene kratzte sich, nicht im mindesten durch den Ton seines Vorgesetzten eingeschüchtert, am Kopfe, während die vier Wachmeister nach einer Krampfen Ehrenbeugung eilig den Keller verließen. Sehen Sie, Herr Kommissar, unserem Ärger ist doch nicht gleich, wenn er auch dienstfrei hat und ist so ne Sache im Gang wie die, wo wir heute vor hatten, nicht wahr — — — „Ja schon, Korbach. Aber jetzt können Sie beruhigt nach Hause gehen!“ Ich muß mir erst um den armen Kerl da droben kümmern. Sieht schlimm aus mit der linken Oge, Herr Kommissar... Das von wegen den Arrest, jedoch meine Meinung zu sagen, ich glaube, daß kann ja wohl mal ein passieren. Der Kern ist sonst ein starker Junge, Herr Kommissar, und der ist wohl bekräftigt genug. Der Oge ist hin, der sagt ich Ihnen; soviel verheiß ich von der Beschäftigung... Werde mir die Sache überlegen, Korbach. Schauen Sie jetzt nach einem Arzt. Ich habe noch ein paar Minuten hier unten zu tun, dann komme ich auch hinaus. Sie können dann mit Kern in meinem Wagen fahren.“ Korbach nahm Haltung an und ließ dann den Kommissar allein. Dieser setzte sich wieder an den Tisch und studierte das Schriftstück, das ihn schon vorher beschäftigt hatte. Es war ein kleiner, mit Bleistift beschriebener Papierzettel. Als Kommissar Wagner das Blatt leer gefunden hatte und sich eben nach einer kurzen Befestigung des Raumes wieder der Tür zuwenden wollte, da hatte er diesen kleinen Zettel in einer Ecke gefunden, zusammengeknüllt und offenbar achlos von den Verbrechern beiseite geworfen. Und dieser kleine Zettel hatte es verschuldet, daß der Kriminalbeamte Zell und Ott um sich und die draußen ungeduldig auf sein Signal wartenden Polizisten verzog und sich in die rätselhaften Zeilen so vertiefte, daß er sich zu spät kam, als bereits Wachmeister Reumann und die Polizisten hinter ihm standen. „Nach empore kommt die Welle! So behend und rasch so schnell, wie es nur möglich ist, rudert Gigilop, und er kommt ans Land!“ Diese rätselhaften Worte machten Wagner, dem erfahrenen Kriminalisten, der schon Hunderte der seltsamsten Geheimnisse entschlüsselt hatte, schweres Kopfweh.

Sollte er sich getäuscht haben? Hatte er vielleicht dem Blatt eine Bedeutung beigemessen, die ihm gar nicht zumutbar? Handelte es sich vielleicht gar nicht, wie er glaubte, um eine Geheimchrift, eine Warnung der Verbrecher, die daraufhin eiligst das Weite suchten, sondern um es irgendein harmloser Fisch, von Korbach spielerisch hingeworfen? Nein, das war vollkommen unmöglich, das hatte Wagner seine kriminalistische Spürnase vom ersten Augenblicke an gesagt! Das Wort „Gigilop“ allein schon sagte genug. Man beachte es nur verkehrt lesen, dann hieß es „Polizei!“ Wieder sah er seit fünf Minuten in die Bettdecke der Reize vertieft und probierte der Reihe nach die kompliziertesten Schriftschlüssel — aber alle verlagten! Kühnmutig steckte er sich eine Zigarette an und blinzelte den Rauchringeln nach, von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Schriftzüge werfend. Plötzlich sprang er auf und schlug sich hellauflachend mit der flachen Hand auf die Stirne, daß es nur so klatschte. „Alter Narr, dich so an der Nase herumführen zu lassen! So geht's, wenn man Spezialist der raffiniertesten Chiffreysteme ist.“ Daß diese geriebenen Gauner das Unbedachte Stichwort gewähnt haben, macht dem psychologischen Scherz des Doktor Karamenski alle Ehre. Er weiß genau, daß dem modernen Menschen oft das Einfachste das Schwierigste ist! Hätte man den Zettel einem Aspiranten vom ersten Chiffreurs gegeben, er hätte nach einer Minute die Lösung gehabt: Jedes dritte Wort lesen! Dann ist sofort der Sinn der Zeilen klar: „Armt so rasch wie möglich! Polizei kommt! B.“ Kommissar Wagner redete befriedigt schnunzelnd den Zettel in die Tasche und verließ das Kellergewölbe, von dem er noch vor einer halben Stunde so große Ereignisse und Erfolge erhofft hatte. Daß dieser „B“, der seine Kameraden gewarnt hatte, Balthasar war, darüber war ein Zweifel gar nicht mehr möglich. Oft kam es ja vor, daß so einen Burschen im letzten Augenblicke der Verhaftung wieder reute und er seine Kameraden noch rechtzeitig warnte. Mancher glaubte sich so ein reines Gewissen seinen Kameraden gegenüber zu bewahren und trotzdem von der Polizei eine Befestigung in die Tasche zu stecken. Daß die Polizei erfuhr, daß es war, der seine zuerst verratenen Freunde warnte, war ein seltener Zufall. Ein verfluchtes Zeug, daß dieser Balthasar entwichen war! Nun — man würde ihn wieder zu finden wissen! Damit krieg der Kommissar die Treppe hinauf, um sich nach dem durch seine Unachtsamkeit verunglückten Gefreiten Kern umzusehen. Hoffentlich hatte das Auge seiner Kameraden genommen. Dann sollte er sich aber auf acht Tage strengen Arrest gesetzt machen! Inzwischen waren Schinner und Zell mit dem Strafzettel bis zum Postlogischen Garten gefahren und in der Rankstraße angekommen. Während Schinner bis jetzt völlig schweigsam und offensichtlich in Nachdenken versunken war, wandte er sich nun an Zell. „Wie war's die Nacht so anders verdingen. Ich